

Einnundzwanzigstes *En^o*: **Des Begleitgott-Königs^b Unterschenkel II 21. läßt, Lichtglanz ausstrahlend, seltene Zeichen kund werden, sichtbar gegenwärtige Vergeltung wird erlangt.**

In den Ostbergen^c der Hauptstadt Nara war ein Tempel. Mit Namen hieß er Goldaar^o. Der Ubasoku Goldaar wohnte in dem Bergtempel. Daher nahm man dies zum Namen. Es ist heute der Großtempel des Ostens (*Tōdaiji*). Während der Regierung der Himmlischen Majestät Shōmu, (noch) vor der Erbauung des Großtempels, weilte der Goldaar-Gyōja immer (hier) und tat geistliche Übungen^e. In diesem Bergtempel hatte (man)^f den Diamant-Keil-führenden Gott *Vajrahāni*^b als Begleitstatue^b aufgestellt. Der Gyōja hatte einen Strick an des Gott-Königs Schenkel angebunden, zog ihn und flehte Nacht und Tag ohne Unterlaß. Zu der Zeit strahlte von dem Schenkel Lichtglanz aus und drang bis in des Kaisers Palast. Die Himmlische Majestät, entsetzt und verwundert, sandte Boten^g aus, zu schauen. Da die Boten nach dem Lichtglanz fragten, gelangten sie zu dem Tempel, und siehe, da war ein Ubasoku, hatte an des Gottes Schenkel den Strick gebunden, zog, tat Buddha-Anbetung und Pönitzen^h. Die Boten^g sahen es, wandten eilends um und berichteten den Sachverhalt. (Die Majestät) beschied den Gyōja herbei und erließ die Worte: „Was ist's, das du zu fordern wünschest?“ Die Antwort war: „Haus und Hof zu verlassen, Buddha's Lehre zu üben und zu lernen, ist mein Wunsch“. Da ward Befehl gegeben und ihm Leben in geistlichem Standⁱ gestattet. Goldaar ward ihm zum Namen gemacht. Sein Tun ward gepriesen, die Vier Dinge^b ihm dargebracht, nie war da Mangel. Die Leute der Zeit priesen sein Tun und nannten ihn daher Goldaar-Bodhisattva. Die Vajrapāni-Gottstatue^b, die Lichtglanz ausstrahlte, steht jetzt im Nordgebäude^m der Kensaku-Halle^o des Großen Osttempels.

Die Gātha sagt:

Herrlich fürwahr! Der Goldaar-Gyōja!

Zum Aufflammen bringt er

des Glaubens Feuerholz

im Osten-Frühling;

hellodern läßt er

die reifen Feuer

im Westen-Herbst.

Des Schenkels Lichtglanzes
Feuererwidern^o
ruft er herbei.
Der Menschen Kaiser
erfährt in Scheu
das Wunderzeichen.

Wahrhaft zu wissen ist: Wer fleht, der erlangt gewiß. — Damit ist jenes gesagt.

Zweiundzwanzigstes *En^o*: **Buddha-Bronzestatue^b, vom Dieb II 22. genommen, tut Geisteszeichen kund und offenbart den Dieb.**

Im Land Izuimi, im Innern des Gaues Hine^c war ein Dieb, der hauste in den Straßen. Geschlecht und Namen sind nicht weiter bekannt. Von Natur krummen Sinns trieb er Morden und Stehlen als sein Geschäft, glaubte nicht an Ursache und Frucht (*ingra*^d), stahl immer Tempel-Bronzestatuen, verarbeitete sie zu Gürteln^e, vertrieb und verkaufte sie. Zur erlauchten Zeit der Himmlischen Majestät Shōmu ward die Buddha-statue des Vollen-Gnaden-Tempels^b jenes Bezirkes^f von einem Dieb gestohlen. Zu der Zeit zog ein Mann die Straße. Den Weg nördlich des Tempels her kam er geritten, und als er horchte, war da eine Stimme, die schrie und weinte: „Ach, wie wehe! wie wehe!“ Der Reisende^g hörte es und dachte, ein Wort einzulegen^h, daß man nicht schlagen solle, und sprengte das Pferd eilends voran. Da er nun näher kam, ward in der Folge das Schreien nach und nach schwächer und verlor sich völlig. Er hielt das Pferd an und horchte, da war nur Geräusch wie von Metallschlägernⁱ. Daher trieb er das Pferd voran und zog vorüber. Da er sich zurückwandte, ward das Schreien und Stöhnen in der Folge wieder wie vordem. Es litt ihn nicht, einfach vorbeizugehen; daher kehrte er nochmals um, da hielt das Schreien wieder an und man hörte Metallschläger-Geräusche. „Ob sie vielleicht jemanden erschlagen?“ dachte er sich fragend. „Gewiß ist nicht alles beim Rechten“, und nachdem er immer weiter hin- und hergesucht, schickte er heimlich den Gefolgsmann hinein^b und, da man nun im Innern des Hauses spähte^c, siehe da hatte (der da) eine Buddha-Bronze-Statue auf den Rücken gelegt, Hände und Füße abgehauen und zerspaltete mit einem Schrotmeißel^m ihr

Haupt. Alsbald¹⁰⁾ griff er ihn und verhörte¹¹⁾ ihn. „Welches Tempels Buddhastatue (ist das)?“ Die Antwort war: „Des Voller-Als-Gnaden-Tempel Buddhastatue.“ Als er nun Boten sandte und fragen ließ, da war sie in der Tat gestohlen. Die Abgesandten hoben an zu reden und berichteten genau die Umstände. Die Priester und die Patrone vernahmen es, versammelten sich, kamen, umringten den zerbrochenen Buddha, weinten und klagten: „O jammernswert! o schmerzensvoll!¹²⁾! Welch Verschwen war es denn nur gerade, daß unser großer Meister solche Räubernot erlitt? Ist¹³⁾ das Hochwerte Ebenbild im Tempel, so nehmen wir das Ebenbild und machen es zu unserm Meister. Seit es entschunden war, was hätten wir nur nehmen und zum Meister machen sollen?“ Und die Schar der Priester schmückte¹⁴⁾ die Säufte, setzte den beschädigten Buddha ehrfurchtsvoll hinein und weinte. Jenen Dieb trieben sie von sich, sahen ab von peinlicher Strafe¹⁵⁾ und ließen ihn laufen. Der Reisende¹⁶⁾ band ihn, schickte ihn zum Amt, und man schloß ihn ins Gefängnis ein¹⁷⁾. Gewiß ist zu wissen: dies Übel endend, ward das Zeichen kund. Aufrichtige Furcht ist da geboten. — Heilig-Geistiges¹⁸⁾ lebt und ist. Wie im 12. Faszikel des Nirwana-Sutra Buddha sagt: Unser Herz hält das Große Gefährte¹⁹⁾ hoch und wert. (Jemand) hört, daß ein Brahmane das Hörö²⁰⁾ schmäh, und schneidet dessen Lebenswurzel²¹⁾ ab. Solchem Grund und Zusammenhang (*niemi*) zufolge wird er von da an und ferner hin nicht in die Hölle stürzen. — Weiter heißt es in jenem Sutra im 33. Faszikel: Eines Lästere²²⁾ Generation wird für ewig vertilgt. Dieser Auffassung zufolge hat also, wer eine Ameise tötet oder schädigt, doch Mordschuld. Doch ob auch (jemand) einen Obiger tötet, so hat er doch keine Mordschuld. Damit wird Obiges gesagt. — *Solch einer schmäh und lästert Buddha, Diarwa²³⁾ und die Priester und verkindet nicht den Leberwesen zugeht die Lehre. Weil er ohne Dankgefühl²⁴⁾ ist, ist, der ihn tötet, ohne Schuld.* —

Dreißigste Erzählung. **Des Miroku Bosatsu ehern Ebenbild**, II 23.

vom Dieb geraubt, tut Geisteszeichen kund und offenbart den Dieb.

Während der erlauchten Regierung Shōmu Tennō's durchwanderte ein kaiserlicher Bote²⁵⁾ die Nacht und kam durch die Hauptstadt. Da um Mitternacht war auf dem Gräberfeld südlich vor dem

Katsuragi-Nonnen-Tempel²⁶⁾ ein weinend Rufen, das sagte: „O Schmerzen! o Schmerzen!“ Der Kaiserbote vernahm es, eilte herzu und sah, da hatte ein Dieb das ehrene Bild des Miroku Bosatsu genommen und zerhieb es mit einem Steine. Er packte ihn und frug; da antwortete jener, gestand und sagte: daß es des Katsuragi-Nonnentempels ehern Bild sei. Er stellte das Bild (wieder) in den Tempel. Der Dieb jedoch ward dem Amt überliefert und ins Verwahrnsam getan. —

Hat auch der des wahren Gesetzes Leib²⁷⁾ habende Buddha nicht Leib von Fleisch und Blut; wie sollte es ihn da Schmerzen? Dies geschah nur, sein ewig Sein und unveränderlich Wesen²⁸⁾ anzuzeigen. Auch dies ist wundersames Geschehen.

Vierundzwanzigste Erzählung. **König Enra's Teufel-Boten²⁹⁾** II 24.
empfangen Bewirtung³⁰⁾ von dem Mann, der (zu Enra) befohlen ist, und lassen ihn laufen.

Nara no Hashima³¹⁾ war ein Mann des 5. Quartiers³²⁾ der 6. Straße³³⁾ der linken (Halbe der) Hauptstadt Nara. Er wohnte in der Ortschaft³⁴⁾ westlich des Großen Friedenstempels³⁵⁾. Während der Regierung der Himmlischen Majestät Shōmu's ließ³⁶⁾ sich jener von des dortigen Großen Friedenstempels Sutrenfonds Geld dreißig³⁷⁾ Pfund³⁸⁾ geben, ging damit zum Hafen³⁹⁾ Tsuruga⁴⁰⁾ in Echizen, handelte damit und kaufte ein⁴¹⁾. Als er es nun herzutransportieren gedachte und daran war, es auf ein Schiff zu laden und herzubringen, wurde er plötzlich krank. Er hielt das Schiff an, dachte nun allein zu kommen, mietete ein Pferd und kam geritten. Als er nun in Oni's Hochinselgau⁴²⁾ zu Shika's Karasaki⁴³⁾ gelangte und sich umsah, jagten drei Männer hinter ihm her, etwa ein Cho noch von ihm entfernt. Als er aber zu Yamashiro's Uji-Brücke⁴⁴⁾ kam, gelangten sie dicht an ihn heran, kamen neben ihn und zogen mit ihm. Hashima fragte: „Wer seid ihr? und wohin des Wegs?“ Sie antworteten und sprachen: „Wir sind Boten, ausgesandt, Hashima zu König Enra's Palast zu rufen“. Hashima vernahm es und fragte: „Der Gerufene bin ich. Was ist's, daß ihr mich rufen sollt?“ Die Boten, die Teufel, antworteten und sprachen: „Wir sind erst zu deinem Hause gegangen; als wir fragten, antwortete man: „Er ist auf Handel ausgegangen und noch nicht zurück-